

doch einen künstlerisch entwickelten Ausdruck fand, dem eine lokale Färbung innewohnt. Man ist, abgestoßen vom internationalen Treibender Bauspekulation, welche die Baubestrebungen der ganzen Welt und aller vergangenen Kunstepochen ausbeuten wollte, um immer neue Sensationen bereiten zu können, endlich wieder zur Wertschätzung einer natürlichen Einfachheit gelangt, die Spielraum für individuelle Färbung in engeren Grenzen bietet.

Die eigentümliche Anlage Wiens, in der eine deutliche räumliche Trennung und ein ausgesprochen ländlicher Charakter der Vorstädte noch in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts begründet war, hat diesen Stadtteilen ein individuelles Leben bewahrt.

Es finden sich neben regelrechten Sommersitzen sehr zahlreiche Wohnhäuser, die der aufblühenden Industrie einer Zeit, in der das Handwerk noch seinen goldenen Boden hatte und der Großbetrieb noch keine Bedingung der Lebensfähigkeit industrieller Unternehmungen bildete, ihr Leben verdanken. Da war eine Liebe zum Heim noch tätig, ein Stolz auf den häuslichen Besitz, der Wohnlichkeit und Behagen hochhielt, und eine lokale Tradition weiter pflegte. Allmählich gingen die Formen der Barockzeit in die klassizistischen der Kongreßzeit über. Die alten Motive des Hofhauses blieben lebendig und erhielten eine typische Ausbildung. Die meist ein- bis zweistöckigen Bauten, welche der Straße zu häufig im Dachgeschoß einen mittleren Aufbau tragen, zeigen Architekturformen, welche immer einfacher und ruhiger werden, aber doch einer sinnvollen Plastik, einem Schmuck durch Gitterwerk, Hauszeichen, geneigt bleiben.

Der Grundriß besteht in der Regel aus einem schmalen, doppelten Gassentrakt und einem oder zwei nach der Tiefe gehenden einfachen Hoftrakten, in denen häufig noch Arkaden, freie Gänge, offene Stiegenhäuser lebendig wirken. Der schmale, aber tiefe Hofraum, der nicht selten durch den Hausbrunnen ein Schmuckstück erhielt, ist gegen einen kleinen Garten



Wien, Fehnergasse